

Bericht 30.12.2020

Wir blicken zurück auf ein außergewöhnliches und für einige Kinder dieser Welt unerträglich schwieriges Jahr.

Im März 2020 wurden alle Schulen und Universitäten in Uganda geschlossen und bis jetzt durften nur die Abschlussklassen in die Schulen zurückkehren. Der "harte Lockdown", der im April in Uganda verhängt wurde traf aber nicht nur die Schulkinder hart sondern vor Allem Menschen auf dem Dorf, die von der Versorgung in der Stadt abgeschnitten wurden. Niemand durfte motorbetriebene Fahrzeuge benutzen, Farmer konnten ihre Waren nicht mehr verkaufen und Kranke oder Schwangere, mussten lange Fußwege auf sich nehmen. Alleinstehende Menschen auf dem Dorf konnten von ihren Familienangehörigen nicht mehr versorgt werden. Für die Straßenkinder war der Lockdown lebensgefährlich. Die nächtlichen Ausgangsbeschränkungen konnten sie nicht einhalten, daher mussten sie in die umliegenden Wälder und Felder fliehen. Julius und Barnabas konnten die Kinder schwer erreichen, da sie kilometerweit Strecken mit dem Fahrrad zurücklegen mussten um vom Kinderheim in die Stadt zu kommen. Zusätzlich erschwert wurde die Hilfe auch dadurch, dass das öffentliche Verteilen von Hilfsgütern verboten worden war. Es war beinahe unmöglich für die Kinder an Nahrungsmittel, Trinkwasser und medizinische Versorgung zu kommen. Mittlerweile gilt diese harte Ausgangssperre nicht mehr und die Kinder können sich wieder in der Stadt und aufhalten und sich mit Hilfsarbeiten ein paar Schillinge verdienen. Das macht die Situation zumindest für die Straßenkinder erträglicher.

Uganda hatte gestern 308 neue Fälle von Corona verzeichnet. (Stand: 29.Dez.2020)

Hier kann man das ganz gut nachverfolgen:

<https://www.worldometers.info/coronavirus/country/uganda/>

Abgesehen von den steigenden Coronazahlen hat Uganda mit politischen Unruhen zu kämpfen.

Im Januar sind in Uganda wieder Präsidentschaftswahlen. Der seit 34 Jahren amtierende Präsident Museveni hat im November den vor allem bei den jungen Menschen beliebten Sänger und Oppositionspolitiker "Bobi Wine" aufgrund von Verstößen gegen die Coronaauflagen festnehmen lassen. Daraufhin sind in ganz Uganda Aufstände ausgebrochen die von der Polizei gewalttätig nieder gezwungen wurden. Es wurden Tränengas und Schusswaffen eingesetzt. Auch Frauen und Kinder wurden verletzt. Mittlerweile ist der Oppositionspolitiker wieder frei, aber nach den Wahlen im Januar wird sich die Situation mit Sicherheit nochmal verschärfen.

(In diesem Video sieht man was für eine Stimmung im November in der Hauptstadt herrschte: <https://www.youtube.com/watch?v=N2UloXXNzZA>)

Uganda hat daher zurzeit zwei Herausforderungen. Die Corona-Infektionszahlen sowie die jüngsten politische Unruhen.

Wir wünschen uns daher, dass geplante Notfallhaus für die Kinder und Jugendlichen möglichst schnell fertig zu stellen. Dies hat folgende Gründe:

Durch Corona sind mehr Kinder auf die Straße geflohen. Viele Eltern wurden während des ersten Lock-Downs arbeitslos, andere Kinder gehen nicht mehr in die Schule und leben jetzt seit fast einem Jahr permanent zuhause, sie fliehen vor zunehmender Gewalt in ihren Familie und aufgrund von Perspektivlosigkeit auf die Straße. Einige von ihnen sind nur um die sieben Jahre alt. Wir möchten vor allen diesen kleinen Kindern einen Ort geben an dem sie sicher schlafen können. Wo wir sie Erstversorgen können und in Ruhe Einzelgespräche mit ihnen

führen können. So kann eine Beziehung zu den Kindern aufgebaut werden und eine individuelle Lösung gefunden werden. Wir hoffen dadurch Kinder, bei denen das möglich ist, zurück in die Familie oder in Pflegefamilien oder zu entfernten Familienangehörigen zu vermitteln. Wir können nicht noch mehr Kinder direkt ins Kinderheim aufnehmen, da zum aktuellen Zeitpunkt die räumlichen und vor allem die personellen Ressourcen nicht ausreichen. Außerdem soll das Kinderheim in Zukunft nur noch die letzte Wahl sein und Kindern offen stehen die gar keine Angehörigen mehr haben oder die schwer traumatisiert sind und intensivere Betreuung brauchen. Die Brüder wollen die Jungs familiär betreuen, wenn das Kinderheim zu groß wird läuft es Gefahr eine Institution zu werden. Da es schwierig ist Kinder die einmal eine Zeit lang im Kinderheim mitgelebt haben, wieder aus dieser Gemeinschaft heraus zu nehmen und zu Verwandten oder in eine Pflegefamilie zu verlegen, wünschen ich die Brüder eine Notunterkunft. Das ist ein kleines einfach eingerichtetes Haus am Stadtrand, das zu Fuß von der Wohnung der Brüder gut zu erreichen ist und auch nicht zu weit vom Kinderheim und der Stadt entfernt ist. Die Notunterkunft ist ein guter Rahmen für Kinder in Sicherheit zu sein und gemeinsam mit den Betreuern individuelle Lösungen zu finden und den Übergang in eine Pflegefamilie zu gestalten.

Das Haus steht bereits und auch eine Latrine wurde angelegt. Es müssen jedoch noch einige letzte Dinge fertig gestellt werden.

Ein Überblick über die Kosten die noch auf uns zukommen:

1. Ca. 650 Euro fehlen noch um die die Wände innen und außen zu verputzen, Zimmerdecken zu machen und das Haus zu streichen.
2. Ca. 170 Euro für Fenster
3. Ca 680 Euro für eine Solarzelle (Inklusive Installation der gesamten Elektrik im Haus durch einen Elektriker zuzüglich Lampen)
4. Ca. 570 Euro für einen mittelgroßen Wassertank (dazu werden Regenrinnen um das Dach befestigt durch die das Wasser vom Dach in den Wassertank geleitet wird. Außerdem wird der Wassertank halb einzementiert damit er nicht gestohlen oder zerstört wird) Dieses Wasser wird den Kindern zur Verfügung gestellt um ihre Kleidung zu waschen, zu baden und um warme Mahlzeiten zu kochen.
5. Ca 350 Euro für einen Wasserfilter, der das Wasser aus dem Wassertank in sauberes Trinkwasser umwandelt.
6. Ca 400 Euro für Matratzen, Betten zwei Stühle und einen Tisch sowie für einen kleinen Holzkohlegrill auf dem gekocht werden kann.

Auch im Falle eines erneuten strengen Lockdowns kann das Haus eine große Hilfe für die Brüder sein. Sie können dann zumindest die schwächsten Kinder (z.B. Kranken oder kleinen Kinder, sowie Kinder mit AIDS) übergangsweise alle aufnehmen und nach und nach Perspektiven erarbeiten. Im Notfall können wir der Notunterkunft eine Essensausgabe organisieren und kostengünstig warme Mahlzeiten zubereiten, Masken verteilen und die Kinder über Covid-19 und die aktuellen Maßnahmen aufklären. Außerdem sollen in der Unterkunft verletzte und kranke Kinder- und Jugendliche medizinisch versorgt werden und sich auskurieren können.

Die Brüder vor Ort sind eine private Initiative und ein registrierter Verein anstatt einer großen Organisation. Aber wir sehen darin ihre Stärke. Die Brüder kennen ihre Stadt, in der sie selber aufgewachsen sind am Besten und wissen am ehesten, wie man den Straßenkindern ihrer Stadt wirklich helfen kann. Wir als Verein in Deutschland wollen das Selbe wie die Brüder: Zukunft für die Straßenkinder. Daher bleiben auch wir eine kleine Initiative: Wir geben kein Geld für Werbung aus, kein Geld für Verwaltung, kein Geld für Dankeskarten oder Personal oder Büros in Deutschland.

